

Grimmsches Heimatblatt

48. Ausgabe Dezember 2020



Rodelnde Kinder

Nun rodeln sie wieder den Kirchberg hinab,
die Dirnlein und johlenden Buben:
Erst geht es gemächlich in mäßigem Trab,
dann holpert's durch Mulden und Gruben,
am Friedhofstor kommt's erst richtig in Schwung
und wird ein Rasen und Schießen,
es setzt über Gräben und Buckel im Sprung,
vergleitet dann sacht in den Wiesen,
und unten endlich am Glöcknerhaus,
da schwingt sich das wilde Getriebe aus.

Schon kommen sie wieder talnieder gefegt,
zu vieren, zu dritt und zu zweien.
Der Franz hat sich bäuchlings aufs Sitzbrett gelegt,
die Ankettler toben und schreien!
Das wirbelt und saust, und der Schneestaub blitzt,
dass sie vor Wonne erschauern,
und dort, wo die Kufe Funken verspritzt,
stehn wieder die ersten und lauern und werfen,
mit lockeren Bällen bewehrt,
auf jeden, der eben vorüberfährt

So geht es bergauf und bergab ohne Rast,
bis die Mütter rufen und winken,
allmählich der Schimmer des Tages verblasst,
im Dorfe die Hoflichter blinken.
Zur Nacht, wenn der Westwind ans Fenster weht,
da hängen sie voller Vertrauen
als letzten Wunsch an ihr Abendgebet:
„Ach lieber Gott, lass es nicht tauen!“
Dann schlafen sie froh und ermüdet ein –
und draußen fängt's wieder an, leise zu schnei'n

Johannes Linke (1900-1945)



Liebe Leser,

das Jahr neigt sich nun wieder dem Ende zu. Es war überschattet von einem Virus, welcher mehr und mehr unser Leben beeinflusst. Auch ich bin überrascht, wie hartnäckig er sich hält. Eigentlich hatte man gehofft, dass unser Leben wieder in normalen Bahnen verläuft. Aber es kam anders und das gesellschaftliche Leben wieder zum Erliegen.



Trotzdem haben wir versucht, unsere Arbeit zu machen. Am Totensonntag legten wir an den Gedenkstätten einen Kranz nieder und auch der Weihnachtsbaum vor dem Bürgerbüro wurde aufgestellt. Auch der Sport musste ab November seinen Spielbetrieb für dieses Jahr einstellen. Gerade für die Jugendlichen ein herber Einschnitt. Das gleiche gilt für die Feuerwehr. Hier kommt noch erschwerend hinzu, dass die Dienste eigentlich zur Beherrschung der Technik unbedingt notwendig sind. Nur so kann ein reibungsloser Ablauf im Ernstfall sichergestellt werden.

Ein großer Erfolg für die Feuerwehr ist die Standortentscheidung für den Ersatzneubau des Feuerwehrgerätehauses Reinhardtsgrimma. Dieser soll nun an der Milchviehanlage, Ortsausgang Reinhardtsgrimma nach Cunnersdorf, entstehen. Bis die Planung und Finanzierung stehen, vergeht aber bestimmt noch einige Zeit. Die Entscheidung zum Neubau und zu diesem Standort fiel denkbar knapp aus. Am Ende stimmten 10 Stadträte dafür und 8 dagegen (siehe auch Amtsblatt Oktober 2020).

Ebenfalls wird ein Neubau des Kindergartens in Erwägung gezogen. Hier bietet sich der Hartplatz des TSV als Standort an. Nach dem Auszug der Feuerwehr könnten auch diese Räume für den Kindergarten genutzt werden,

aber ein Umbau käme von den Kosten einem Neubau gleich. Hier wird ebenfalls die Zukunft zeigen, wie es weitergeht.

Die Bachberäumung am 5.9. war ein voller Erfolg. 35 Personen schafften es, das Unkraut auf der gesamten Dorflänge zu beseitigen (siehe Artikel).

Die verschobene Jahreshauptversammlung des Heimatvereines fand noch am 17.9. statt. Darüber im Artikel „15 Jahre Heimatverein“ mehr.

Unser Wandertag im September musste leider wegen Dauerregen ausfallen. Diesmal konnte auch in der Heimatstube, wegen der Hygieneregeln durch Corona, keine Ersatzveranstaltung stattfinden. Hoffentlich haben wir nächstes Jahr mehr Glück.

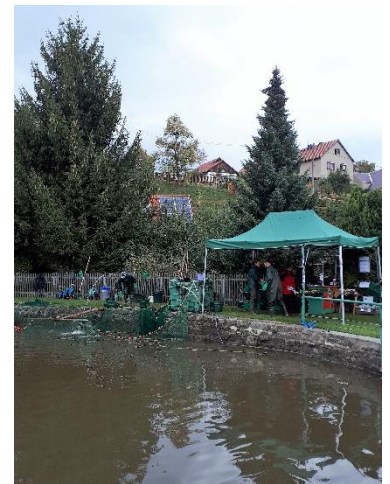
Im Amtsblatt Nr.10 vom Oktober hat Prof. Dr. Roloff einen sehr schönen Artikel über „Das dritte Leben des Erbgerichtes“ veröffentlicht. Höchst interessant und lesenswert. Hier sei aber auch noch einmal dankend Herr Falz erwähnt, ohne ihn und seine Hartnäckigkeit gäbe es wohl das Erbgericht nicht mehr.

Das Puppentheater „Fritz Rasselkopf“, für Kinder und das Satirisches Kabarett „East Heiter“ mit Jan Mixsa besuchten am 3.10. leider nur wenige Personen. Alle weiteren Veranstaltungen mussten abgesagt werden.

Zum Erntedankfest war natürlich unsere Kirche wieder besonders festlich geschmückt. Diese Erntegaben wurden anschließend der Tages- und Wohngruppe des Hauses „Waldwiese“ sowie den Bewohnern der Wohngruppe des Hauses „Bergwiese“ der Bürgerhilfe Sachen e.V. gespendet, welche diese dankbar entgegennahmen.

Außerdem fand im Oktober in der Kirche noch einmal ein Orgelkonzert zu Ehren von Gottfried Silbermann anlässlich des 30jährigen Bestehens der „Gottfried Silbermann Gesellschaft“ statt. Die Teilnahme war beschränkt, da nur ein Teil der Sitzplätze besetzt werden durfte (siehe Artikel).

An den Sonntagen im Oktober fand ebenfalls ein schönes Ereignis statt. Wie in jedem Jahr wurde im Dorfteich abgefischt. Jürgen Weidig, der Pächter des Teiches, bot Lachsforellen, Regenbogenforellen, Stör und Karpfen an. Wegen der Trockenheit mussten im Sommer Forellen aus dem Teich entnommen werden. Diese wurden jetzt



durch den Zukauf dänischer Forellen ergänzt. Viele Leute nutzten die Gelegenheit, fangfrischen Fisch zu kaufen. Nach den Verkaufswochenenden stand der Teich dann noch einmal Hobbyanglern zur Verfügung. Eine Änderung bei den gelben Säcken wird bestimmt von den meisten positiv aufgenommen. Wie oft verteilte sich der Abfall bei Wind auf der Straße. Mit den Tonnen ist es nun eine saubere Angelegenheit. Der Zaun am Hortspielplatz unserer Schule wird durch die Fa. Hamann erneuert. Sie gab mit 31.000 € das günstigste Angebot ab. Der Spielplatz soll aber auch weiterhin für die Öffentlichkeit zugänglich bleiben. Traurig ist der Anblick unserer Wälder. Ob der Fichtig, die kleinen oder großen Buchen, die Heide usw., überall liegen riesige Holzstapel von geschlagenem Fichtenholz, welche Opfer des Borkenkäfers wurden. Er hat flächendeckend ganze Arbeit geleistet. Zum Teil half auch keine Säge mehr, und der Harvester musste ran. Ein Bild des Grauens (siehe Bildteil)!

Dass die Gaststätten wegen COVID wieder schließen mussten, ist bestimmt für so manchen existenzgefährdend. Eine kleine Familienfeier oder mal zum Abendessen gehen sind momentan nicht möglich. Schön, dass da Oliver Haußwald am Buß- und Betttag Martinsgans zum Abholen anbot. Auch die Hirschbachmühle bietet an den Wochenenden und an Feiertagen ein abwechslungsreiches Menü mit Speisen zum Mitnehmen an. Natürlich muss vorbestellt werden. Eine kleine Einnahme ist besser als keine. Am 1. Advent gab es dort noch einmal Bratwurst mit Glühwein oder Kesselgulasch zum draußen essen. Wie es nach dem nochmaligen Verschärfen der Coronaregeln aussieht? Wer weiß! Auf jeden Fall kann man nur allen raten: Nutzt die heimischen Händler. Sie brauchen die Einnahmen mehr denn je.

Unser Chor sucht weiter nach einem Chorleiter. Er probte im Oktober trotzdem, coronabedingt, unter freiem Himmel auf der Märchenwiese. So mancher Wanderer wird sich darüber gefreut haben. Im November wieder die Zwangspause. Wie es nun weitergeht, steht noch nicht fest. Herzlichen Glückwunsch an die Bäckerei Zahn. Ihr Rosinenstollen holte Gold und der Mandelstollen das Prädikat „sehr gut“ bei einer Verkostung unter den Bäckereien des Landkreises Sächsische Schweiz Osterzgebirge.

Dieses Mal findet sich in unserer Zeitung kein Veranstaltungskalender. Da sich die Entwicklung des Coronageschehens nicht absehen lässt, ist auch eine Planung nicht möglich.

Allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gutes und gesundes neues Jahr. Möge es wieder mehr ein Miteinander und nicht Gegeneinander sein. Lachen Sie wieder und erfreuen Sie sich auch an den kleinen Dingen im Leben, dann haben Missgunst und Hass keine Chance.



Ihr Norbert Schulz

Liebe Leser unserer Heimatzeitung „Grimmsches Heimatblatt“!

Als ich am 26. August die Wittersituation im bisherigen Jahr 2020 schilderte, war die Dürre im gesamten Vegetationszyklus katastrophal. Dann kam glücklicherweise das Wochenende 29./30. August. Der erste ersehnte Landregen in diesem Jahr über 20 Stunden brachte eine gewisse Erleichterung in der Botanik. Am Sonntag, dem 30. August fielen immerhin 38 Liter/m² Niederschlag. Der Regen begann langsam und schwach, aber anhaltend, so dass der Boden die Niederschläge im Oberflächenbereich gut aufnehmen konnte. Welch ein Glück für unsere Natur. In der folgenden warmen Septemberzeit setzte eine Spätbegrünung unserer Wiesen und Weiden wieder ein. Auch einige Baumarten, welche sich schon auf Herbststimmung eingestellt hatten, begrüneten sich wieder. Der Herbstmonat September 2020 war einer der schönsten der letzten Jahre. Viel mehr Sonne als im Klima-mittel, war windarm und leider wieder zu trocken. Über 220 Sonnenscheinstunden, das sind 165% über dem langjährigen Mittel, die wir genießen konnten. Trockene, teilweise schwüle Luft, wie im Hochsommer, bestimmte die Atmosphäre. Um den 15. September herum erreichte im Raum Reinhardtsgrima die Temperatur fast 29°C.

Die spätsommerlichen Temperaturen mit 25° C an mehreren Tagen und milden Nächten brachten in Zinnwald im September sogar eine tropische Nacht mit über 20° C, aber leider keine Besserung im Grundwasserstand mit sich. Der für uns sehr angenehme Septembersommer wirkte sich aber negativ auf das Wachstum vieler Obstsorten, sowie in der Landwirtschaft z. B. bei Mais in der Körnerkolbenbildung aus. Am 23. September strömte feuchte Atlantikluft ins Osterzgebirge, und es kam am Sonnabend, dem 26.09.20 zum erwarteten 2. Landregen mit bis zu ca. 40 Litern pro Quadratmeter. Eine große Hilfe für Flora und Fauna.

Die Niederschläge waren aber sehr unterschiedlich. In Bannewitz z.B. gab es im Gerbergrund 50 Liter bei einem Gewitter und in Bannewitz nur 6 Liter je m² Regen.

Zu beobachten war auch, dass die feuchtgesättigte Luft des südlichen Erzgebirges nicht überschwappte, sondern sich im tschechischen Talkessel abregnete.



Das Wetter im Oktober ähnelte der Situation im September. Wir hatten ein beständiges Wohlfühlwetter, einen langen „Altweibersommer“. Die Temperaturen schwankten zwischen 17 und 22° C am Tag und nachts zwischen 8 und 12°C. Am 3. Oktober hatten wir abends um 22³⁰ Uhr noch 22° C. Keine Nacht gab es Frühfröste, was eigentlich zum Oktober gehört.

Am Dienstag und Mittwoch, dem 13. und 14. Oktober, regnete es anhaltend. Ein Regengebiet überquerte unsere Region. Wir bekamen ca. 55 Liter pro Quadratmeter ab. Die Gebirgsflüsse erholten sich etwas.

Der Monat Oktober war in ganz Europa der wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen.

Weltweit soll es der drittwärmste Oktober laut „Copernicus – Klimawandeldienst“ gewesen sein. Das Eis in der Arktis schmilzt leider weiter. Es war ein „goldener“ Oktober.

Der eigentlich feuchtnasse, nebelreiche und kalte November war in diesem Jahr, (jedenfalls bis 26.) ein klimatisch angenehmer, sonnenreicher, trockener Monat: Geringe nichtanhaltende kleinere Regenschauer, geringe Nachtfröste (nur in 4 Nächten bisher um – 2° C). Ein Spätherbstwetter, wie wir es ganz selten in den letzten Jahren erleben konnten. Der November setzte die guten Klimawerte bei Temperaturen, Wind und Sonnenschein vom September und Oktober fort. Wir wurden mit dem Herbstwetter klimatisch verwöhnt.

Obwohl unsere Zugvögel schon Mitte September die Reise in wärmere Regionen antraten, blieb das Herbstwetter äußerst mild. Experten der Ornithologie (Vogelkunde) begründen das mit der enormen Sommertrockenheit, da die ca. 150 Vogelarten, welche nach Süden fliegen, nicht genügend Nahrung in Form von Insekten zum Fressen vorfinden.

Die Blume des Jahres 2021 ist laut Stiftung in Deutschland der „Große Wiesenknopf“. Bis 120 Zentimeter Wuchshöhe, gehört diese Blume zu den Rosengewächsen. Die Farbe der Blüten reicht von weiß über purpur- und rosafarben bis hin zu Rottönen.

Ziel ist es, das schonend genutzte Grünland, welches stark zurückgegangen ist, zu erhalten, weil es zu den artenreichsten Lebensräumen der Kulturlandschaft gehört.

Wenn wir an den bevorstehenden Winter denken, muss man die Wettersituationen der letzten Jahre analysieren. In der Zeit zwischen 1961 bis 1990 sind die Wintertemperaturen, vor allem über 400 m Höhenlage, um mehr als 1,5° C wärmer geworden. Die Frosttage haben sogar um 7% abgenommen. Es wird im Winter zukünftig wahrscheinlich eher regnen als schneien.

Für unseren Skitourismus im Osterzgebirge sind das keine guten Prognosen.

Wir wünschen uns eine anhaltende Winterlandschaft mit Schnee, wenig Wind und erträglichen Temperaturen.

Trotz strenger Coronamaßnahmen wünsche ich Ihnen eine angenehme, ruhige Adventszeit, frohe Weihnachten und einen guten Start ins Neue Jahr 2021. Bleiben Sie gesund!

Ihr

Günter Braun

(Aufgeschrieben am 26. 11. 2020)

15 Jahre Heimatverein und Jahreshauptversammlung 2020

Am 14.12.2005 wurde unser Heimatverein ins Vereinsregister eingetragen. Das ist mittlerweile 15 Jahre her. Leider lädt die Zeit im Moment nicht zum Feiern ein. Aber das kann ja nachgeholt werden.



Was haben wir nicht alles erlebt. Unvergessen die 800 Jahrfeier, welche immer noch in aller Munde ist. Es folgten einige Parkfeste, welche unter den jetzigen Bestimmungen in dieser Form nicht mehr möglich wären. Die Auflagen werden immer höher und sind für kleine Vereine kaum noch zu erfüllen.

Die beiden Heufeste und das Indianerfest sind ebenfalls unvergessen.

Natürlich fehlten auch die Adventsfeiern nicht. Die Lichtfeste am „Alten Spritzenhaus“, am Kindergarten oder im Hof des Erbgerichtes waren immer ein Erlebnis. Frühjahrs- und Herbstwanderungen brachten uns unsere Heimat näher und zeigten, welche wunderbare Landschaft uns umgibt.

Alle 2 Jahre dann die beliebte Busfahrt, welche immer hervorragend vorbereitet, uns

einen wunderbaren Tag bereitete. Stets neue Ziele sorgten für die nötige Abwechslung.

Die Gedenkstätte im Grund „Neue Häuser“, die Gedenktafel „Ruschenbuschs Ruhe“ oder am „Steinkreuz“ wurden neu errichtet bzw. erneuert. Ebenso die Pflege des Grimmsteins. Ruhebänke wurden aufgestellt und vieles mehr. Unser neues Domizil im Erbgericht musste neu eingerichtet und renoviert werden und ist ebenfalls ein Schmuckstück geworden. Die zentrale Lage ist gerade für die Älteren eine große Erleichterung. Hier auch dem Erbgerichtverein unseren Dank für die unbürokratische Handhabung in vielen Belangen. Man sieht, wir waren nicht untätig. Und das alles ehrenamtlich ohne Bezahlung. Dabei wurde uns oft so mancher Felsbrocken in den Weg gelegt. Das „Alte Spritzenhaus“, erstrahlt in neuem Glanz und dient nun als kleines Museum der FFW. Hier leistete die FFW die Hauptarbeit. Pächter ist aber der Heimatverein, welcher es der Feuerwehr zur Nutzung überlassen hat. Hier sei allen Beteiligten unser Dank ausgesprochen. Denn alles geschieht ehrenamtlich.

Dass unser Verein trotz der schwierigen Zeiten lebt, hat sich auch dieses Jahr gezeigt. Nach einem gelungenen Jahresauftakt im Verein fand ein Lichtbildervortrag mit Bildern von Herbert Liebe statt. Diesen konnten wir noch in der vollbesetzten Heimattube genießen, bevor erst einmal alles wieder ruhte. So musste auch unsere Jahreshauptversammlung vom Mai in den September verschoben werden. Diese fand dann am 17.09. endlich nach den geltenden Coronaregeln statt. Es standen sowohl Vorstandswahlen als auch eine Satzungsänderung im Raum.

Die Vorstandswahl musste vorgezogen werden, da durch den Tod unseres Vorstandmitgliedes Peter Noack und dem krankheitsbedingten Rücktritt unserer Schatzmeisterin Birgit Schwabe zwei Plätze neu besetzt werden mussten.

Neu gewählt wurden:

<i>Vorsitzender:</i>	Norbert Schulz
<i>Vorsitzender</i>	Günter Braun
<i>Schatzmeister</i>	Anita Lehmann
<i>Schriftführer</i>	Christine Flasche
<i>Beisitzer</i>	Witold Donath



Wir wünschen ihnen viel Erfolg in ihrem neuen Amt.

Birgit Schwabe wurde herzlich gedankt für die vielen Jahre, welche sie unseren Verein durch so manche Klippe geschifft hat. Sie bleibt uns natürlich als Mitglied weiterhin erhalten.

Glücklich sind wir, dass wir zwei neue Mitglieder begrüßen konnten. Andreas Popp und Birgit Noack verstärken ab jetzt unsere Reihen. Wir wünschen ihnen viel Spaß dabei.



Andreas Popp hat auch schon fleißig bei der Beräumung der Schneise an den „Neuen Häusern“ geholfen. Schön, auch jüngere Mitglieder in unseren Reihen zu haben.

Die Satzungsänderung wurde erforderlich, weil das Finanzamt einige Formulierungen beanstandet hat, welche die Gemeinnützigkeit gefährden könnten. Dies wurde geändert und die Änderung einstimmig bestätigt. Es ist schade, dass die Vereine durch immer mehr Bürokratie viel Energie verschwenden. Zumal jede Änderung, die notariell beurkundet werden muss, eine zusätzliche finanzielle Belastung bedeutet.

Am Volkstrauertag haben wir, wie jedes Jahr, an den Gedenkstätten der Opfer des 1. und 2. Weltkrieges wieder Kränze niedergelegt. Ich finde gerade in der

heutigen Zeit ist Erinnerung ganz besonders wichtig.

Der Weihnachtsbaum vor dem Bürgerbüro wurde uns in diesem Jahr von Jürgen Thiele zur Verfügung gestellt. Er half auch beim Umsägen und Aufladen mit. Jörg Eichler besorgte mit seiner Technik den Transport. Jochen Liebe, Reiner Kocarek, Witold Donath und Norbert Schulz als Mitglieder des Heimatvereins sowie Dietmar Sobottka halfen beim Verladen und der Aufstellung. Da der Baum sehr groß ist, erforderte es doch einiges Geschick, ihn richtig zu stellen. Ohne die Technik von Jörg wäre das wohl nicht möglich gewesen. Eine neue Beleuchtung musste extra angeschafft werden, da die alte Beleuchtung doch in die Jahre gekommen war. Die Pflege der Bänke und Instandhaltung der Figuren auf der Märchenwiese durch Witold Donath wird mittlerweile schon als selbstverständlich hingenommen, ist es aber nicht.

Ansonsten wurden wir ja dieses Jahr durch Corona ausgebremst. Dies ist hoffentlich im neuen Jahr wieder anders, damit wir wieder ein ansprechendes Programm anbieten können.

Allen Helfern und Mitstreitern sei auf diesem Wege noch einmal recht herzlich gedankt.

Bachberäumung

Am 12.9. hat der Ortschaftsrat und der Heimatverein zu einer Aktion gegen das Unkraut in unserer Lockwitz eingeladen. Mit Spannung warteten wir an der alten Warthalle auf die Helfer. Wir waren überwältigt von der großen Teilnahme. Ca. 35 Mann hatten sich eingefunden.

Familie Burkert sorgte mit einem kleinen Imbiss für die notwendige Stärkung. Die Semmeln sponserte die Bäckerei Zahn. Wir schafften es den Bach auf der gesamten Dorflänge zu reinigen. Wenn auch das Ausreißen von Springkraut und Weidenröschen ein Schund war, so konnte sich das Ergebnis doch sehen lassen. Am Ende waren alle reichlich mit Schlamm bedeckt, aber stolz und glücklich es geschafft zu haben. Die Fa. Hamann und die Firma Göbel stellten ihre Technik zur Verfügung. Das herausgerissene Unkraut konnte so gleich mit einem Bagger aus dem Bach herausgehoben und abgelagert werden. Am Montag wurde es dann von der Talsperrenverwaltung abgeholt und der Bach nochmals mit der Motorsense gereinigt. Jetzt sieht das ganze Dorf wieder wie frisch geputzt aus.

Allerdings sollte darauf hingewiesen werden, dass die Beräumung des Baches insgesamt Sache der Talsperrenverwaltung ist und nicht auf die Bevölkerung abgewälzt werden kann. Die Aktion sollte kein Dauerläufer werden.



Allen Beteiligten noch einmal vielen Dank!

Orgelkonzert

„30 Jahre Gottfried-Silbermann- Gesellschaft“

Am 11. Oktober fand in unserer Kirche das Jubiläumskonzert der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft statt. Corona ließ auch diese Veranstaltung nur eingeschränkt zu. So war jede 2. Bankreihe gesperrt und die restlichen Reihen nur mit 2-3 Personen besetzt. Insgesamt konnten 66 Personen dieses Konzert genießen.

Zum Konzert hatten die 3 Präsidenten der Gesellschaft Dietrich Wagner a.D. (Freiberg), Felix Friedrich a.D. (Altenburg) und Albrecht Koch (Freiberg) eingeladen.

Dietrich Wagner spielte Stücke von Johann Kaspar Kerll (1627-1693), Johann Pachelbel (1653-1706), Gottfried August Homilius (1714-1785) und Dieterich Buxtehude (um 1637-1707).

Felix Friedrich brachte uns Stücke von Georg Friedrich Händel (1685-1759), Bedrich Smetana (1824-1884) und Johann Sebastian Bach (1685-1750) zu Gehör.

Zuletzt spielte **Albrecht Koch** noch Stücke von Hans Otto (1922-1996), 1990 Gründungspräsident der Silbermann Gesellschaft, Robert Schumann (1810-1856) und zum Abschluss Johann Sebastian Bach.

Vielen im Ort ist gar nicht richtig bewusst, welch ein Schatz sich mit der Silbermannorgel in unserer Kirche befindet. Der Klang und die Bandbreite der Orgel faszinieren immer wieder. Beim Spiel der Musik kann man seinen Gedanken freien Lauf lassen. Die Musik erspart so manchen Psychiater. Es wäre wünschenswert, wenn auch die „Grimmschen“ öfter die Gelegenheit zum Besuch der Orgelkonzerte wahrnehmen würden.

Waldsterben

In den letzten Heften war ja schon öfter von den Waldschäden durch den Borkenkäfer und der Trockenheit die Rede.

Mittlerweile haben die Schäden durch den Borkenkäfer eine Dimension angenommen, welche wir uns vor ein paar Jahren nur schwer vorstellen konnten. Zunächst mussten nur einige Bäume gefällt werden, dann wurden es immer mehr. Nun liegen überall riesige Holzhaufen zum Abtransport bereit. Nicht nur, dass zum großen Teil der gesamte Wald ein Opfer des Borkenkäfers geworden ist, es ist auch kaum noch Geld damit zu verdienen. So mancher Waldbauer, der seinen Wald als Rentenrücklage betrachtet hatte, sieht sich nun enttäuscht. Dass die jetzige Generation den Wald für die nächste anpflanzt, funktioniert nicht mehr. Im Fichtig zeugen ebenso die kahlen Flächen von der verheerenden Wirkung des Käfers, wie in den kleinen und großen Buchen und den anderen Waldstücken im Umkreis. Eigentlich ist der Schaden flächendeckend. In den kleinen Buchen wurde nun ein Harvester eingesetzt, da man der Menge an geschädigten Bäumen nicht mehr Herr wurde. Dazu mussten auch Schneisen als Fahrstraße angelegt werden. Es ist mittlerweile ein schauriges Bild. Die milden Winter der letzten Jahre und die Trockenheit schwächten die Bäume so, dass sie den Schädlingen nichts mehr entgegenzusetzen haben.

BEGEISTERN
BEWAHREN
VERBINDEN

≡ 30 JAHRE ≡
GOTTFRIED
SILBERMANN
GESELLSCHAFT
9.-11.10.2020

Reinhardtsgrimma, Kirche

11. Oktober 2020

JUBILÄUMSKONZERT
mit 3 Präsidenten der Gesellschaft

Dietrich Wagner a.D.,
Felix Friedrich a. D.
und Albrecht Koch



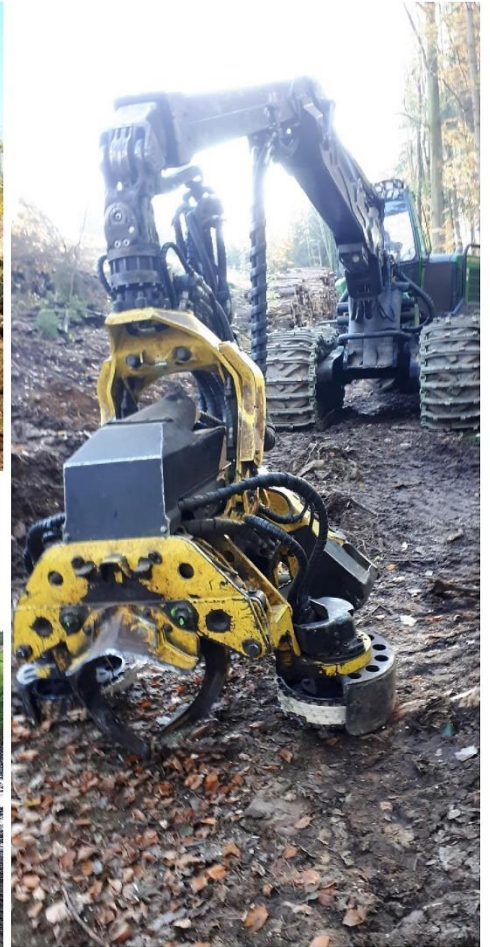
Unter der Trockenheit haben auch die Buchen zu leiden. Immer mehr abgestorbene Äste zeugen vom Stress der Bäume. Zum Glück hat es im Herbst etwas mehr Regenfälle gegeben, so dass sich die Natur etwas erholen konnte.

Überall ist vom Waldumbau die Rede. Ein gesunder Mischwald soll her. Das geht aber nicht von heute auf morgen, sondern benötigt ebenfalls Zeit. Zeit, die oft nicht zur Verfügung steht.

Im Waldschadensbericht von 2019 ist zu lesen, dass nur noch jeder 4. Baum gesund ist. Das dürfte sich noch verschärft haben.

Fast zur Hälfte gehört der Wald privaten Waldbesitzern. Diese sind von der Situation mittlerweile überfordert. Wenn einer nicht mitzieht, ist die Arbeit der anderen für die Katz'. Auch die Aufforstung kahler Flächen war in diesem Jahr extrem schwierig. Durch die Trockenheit wuchsen die Setzlinge erst gar nicht an. Zum großen Teil kam es zum Totalverlust.

Es wartet also viel Arbeit, bis sich die nächsten Generationen wieder bei einem geruhsamen Waldspaziergang erholen können.



Die Wende und Reinhardtsgrimma vor 40 Jahren

Das Jahr 1989 läutete die Wende ein. Ende August begannen über Ungarn und Österreich zunächst auf Schleichwegen DDR-Bürger das Land zu verlassen. Dann öffnete Ungarn Grenzübergänge nach Österreich. Auf ungarischen Zeltplätzen und auch anderen Orten wurde regelrecht für die Übersiedlung in die BRD geworben. Täglich verließen nun bis zu 2000 Menschen die DDR. Die Botschaft in Prag nahm bis über 3000 Menschen, darunter viele Kinder, auf. Anfang Oktober wurden sie mit Sonderzügen über Dresden und Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) nach Hof gebracht. Nachdem es am 4. Oktober am Hauptbahnhof zu schweren Auseinandersetzungen kam, hörten die Demonstrationen auch in Verbindung mit dem 40. Jahrestag der DDR nicht mehr auf. Am 3.11. öffnete auch die CSSR die Grenze nach Bayern. Bis zu 300 Personen verließen pro Stunde auf diesem Wege die DDR. Am 9. November dann öffnete die DDR viele Grenzübergänge für Reisende und Übersiedler in die BRD. Honecker wurde bereits am 24.10. durch Egon Krenz als Staatsratsvorsitzender abgelöst. Auch er musste wieder gehen. Ab 9.11. fuhren täglich Zehntausende in die BRD und Westberlin, um sich das Begrüßungsgeld von 100 DM pro Person abzuholen. Am 19.12. kam Bundeskanzler Kohl in Dresden im Hotel Bellevue mit dem Vorsitzenden des Ministerrates der DDR, Hans Modrow, zusammen. Hilfe im industriellen und medizinischen Bereich soll von der BRD gewährt werden. Die Zweistaatlichkeit Deutschlands soll aber zunächst bestehen bleiben.

Aus unserem Ort gingen bis zu diesem Zeitpunkt nur wenige Menschen weg (etwa 8).

Die Menschen in Reinhardtsgrimma blieben auch 1990 weiterhin wegen der täglich die DDR-Verlassenden (etwa 2000) unruhig. Die Regierung unter Premier Hans Modrow, der allgemein große Achtung genoss, beschloss freie Wahlen, die schließlich auf den 18. März vorgezogen wurden. Im März gewann man den Eindruck, diese Wahlen seien bundesdeutsche und nicht die der DDR. Täglich sprachen Bundeskanzler Kohl (CDU) und einige Spitzenpolitiker von drüben in Großstädten der DDR. Unsere Parteiführer wirkten völlig im Hintergrund.

So wählten dann unsere Einwohner:

Christlich demokratische Union CDU	404
Sozialdemokratische Partei Deutschlands SPD	28
Partei des demokratischen Sozialismus PDS	50
Demokratische Bauernpartei Deutschlands DBD	46
Deutsche Soziale Union DSU	53
Bund Freier Demokraten – Die Liberalen LDP	22
Bündnis 90 (Neues Forum, Demokratie Jetzt)	10
Christliche Liga	13
Nationaldemokratische Partei Deutschlands NDPD	5
Grüne Partei + Unabhängiger Frauenverband	3
Demokratischer Frauenbund Deutschlands DFD	2
Demokratischer Aufbruch DA	1
Ungütige Stimmen	<u>3</u>
Abgegebene Stimmen	640

Die Wahlbeteiligung betrug 95,1%

Am 6. Mai erhielt Herr Dr. Rösler, praktizierender Arzt im Ort, der parteilos für die CDU bei der Kommunalwahl kandidierte, die meisten Stimmen. Es folgten Heinz Lustinec und Gert Tinius. Letzterer kandidierte parteilos für die Bauernpartei. Sie wurde später ohne Befragen der Mitglieder in die CDU eingegliedert.

Schon am 18. Mai wurde in Bonn der Staatsvertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der DDR unterzeichnet. (Vertrag über Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion). Dieser Vertrag war ein einmaliges Experiment in der Welt und sollte zur Vereinigung der beiden deutschen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung (Kapitalismus-Sozialismus) beitragen.

Ab 2. Juli gab es die D-Mark (deutsche Mark) der Bundesrepublik Deutschland bei uns statt unserer bisherigen Mark. Umgetauscht wurde im Verhältnis 1:1 für Rentner 6000M, für nach 1931 geborene Personen 4000 M und nach 1976 geborene 2000 M. Alles übrige Geld wurde 2:1 umgetauscht. Damit nahm man den alten DDR-Bürgern zum 3. Mal im Leben einen Großteil der Ersparnisse weg. (Inflation 1924, Ende des II. Weltkrieges und jetzt). Eine weitere Folge war eine drastische Erhöhung der Grundnahrungsmittelpreise durch Wegfall der Subventionen. So kostete am 7.7.1990 der Liter Vollmilch im Konsum 1,86 DM, vor der Währungsreform 0,68 M der DDR. Daher gab es auf Verlangen der Bevölkerung ab 9.7. in der LPG-Küche Milch direkt vom Stall der LPG für 1,07 DM (später für 1.- DM) pro Liter zu kaufen.

Wegen der großen Trockenheit bestand ab dem 1.8. Bade- und Wasserentnahmeverbot für das Vieh der LPG aus dem Teich. Das Tränkwasser wurde vom neuen Teich im Haselgrund unterhalb der Straße nach dem Schrammberg geholt. Im VEB für Kraftfahrzeugersatzteile gab es nur noch Kurzarbeit, wie in vielen Betrieben.

Am 31.8. wurde in Berlin der Einigungsvertrag unterschrieben. In der Nacht vom 2. zum 3.10. erfolgte die offizielle Vereinigung der bisherigen DDR mit der BRD. Die Vereinigung feierte man überall mit Raketen und Knallkörpern wie sonst zu Silvester.

Am 14.10. wählten wir in der bisherigen DDR die Landtage für die 5 Länder: Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

In Reinhardtsgrimma wählten von 684 Wahlberechtigten 544 Bürger 79,5%.



Haselgrundteich

Die Stimmen verteilen sich auf:

PDS	38 = 7,2%
Forum	16 = 3,0%
SPD	47 = 8,9%

Auch bei den Wahlen des Bundestages am 2.12.90 erhielt die CDU ähnlich wie bei den vorhergehenden Wahlen wieder die Mehrheit im Ort.

Der von der CDU gewählte Bürgermeister, Dr. Rösler hat das Amt abgelehnt, Herr Steffen Winkler der für ihn das Amt annahm, wurde am 14.11. wieder abgewählt. Ihm folgte Herr Roland Zahn ab 1.1.91 als Bürgermeister.

Meine Übersiedlung in die DDR

Seit meinem letzten Besuch in der DDR waren 8 Jahre vergangen. Ich hatte mittlerweile meine Lehre als Chemielaborant beendet und auch 1 ½ Jahre meine Wehrpflicht bei der Bundeswehr als Sanitäter abgeleistet. Ich war also erwachsen geworden, als meine Eltern im Oktober 1973 der Familie Thiele wieder einmal einen Besuch abstatten wollten. Ich schloss mich diesem an, da ich neugierig war, wie sich alles entwickelt hatte. Dieses Mal reisten wir mit einem VW an. Wir wurden, wie schon früher, herzlich empfangen. Die jüngste Tochter Hella, meine spätere Frau, stand auf der Brücke. Ich hatte mich sofort verliebt, was man mir wohl auch ansah. Sie trug ein besonderes Kleidungsstück, nämlich ein in der DDR sehr beliebtes Stück. Einen bunten Dederonkittel!

Es folgten ein paar wunderschöne Ferientage. Im und am Haus hatte sich so einiges getan. Eines war allerdings geblieben: Das Plumpsklo. Eine Engstelle bei so vielen Personen. Es war sowieso erstaunlich, wie alle untergebracht wurden. Mittlerweile war ja auch Jürgen verheiratet und wohnte oben mit seiner Familie. Gisela hatte ebenfalls geheiratet und wohnte nun in Schlottwitz. Die Bodenkammer bestand noch. Da unisoliert, durfte es aber nicht zu kalt werden. Einen Heizlüfter vertrug die Elektrik nicht. Das ganze Haus war

mit 20A abgesichert. Das hat sich mittlerweile natürlich grundlegend geändert. Bis es soweit war, mussten ständig im Sicherungskasten die Aludrähte neu angezogen werden, da sie durchschmorten.

Einmal wanderten wir bei herrlichem Wetter in Sommerkleidung zum Buschhaus. Ich ging etwas früher nach Hause. Die anderen kamen später frierend hinterher. Das Wetter war umgeschlagen und es fing an zu schneien. Gut, dass Grog im Hause war.

Da Hella nach der Schule ein Studium als Unterstufenlehrerin beginnen wollte, kam für sie eine Ausreise in die BRD nicht in Betracht. Außerdem litt sie stark unter Heimweh. So meinte ich: „Da komme ich eben zu Dir.“ Leichter gesagt als getan.



Meine Besuche beschränkten sich zwangsläufig auf einmal Urlaub (wozu jedes Mal wieder eine Anmeldeprozedur notwendig war, bei der man immer erst kurz vor dem Reiseternin das Visum bekam) und die Frühjahrs- und Herbstmesse, bei der man übers Reisebüro kurzfristig ein Visum bekam. Dieses war aber nur für Leipzig gültig. Darüber hinaus schrieben wir uns fast täglich Briefe. Heutzutage wohl unvorstellbar. Mit der Zeit verschlang auch dies ein kleines Vermögen. Wir waren bei der Post so bekannt, dass auch falsch oder nicht richtig adressierte Briefe den Empfänger fanden. In Dippoldiswalde sorgte dafür Christian Scholz, der so manchen Brief in die richtigen Wege leitete. Leider ist er am 15.10. verstorben. Die letzten Jahre war er auf dem Friedhof tätig, wo er den meisten Grimmschen gut bekannt war. Er wird eine große Lücke hinterlassen. Zu Hause bekam ich einen Brief, der nur mit Rheinland 2 (entspricht dem Bezirk Dresden) bezeichnet war, pünktlich zugestellt.



Das nächste Problem hieß Telefon. Ein Anruf bedeutete stundenlanges Warten. Da Thieles kein Telefon besaßen, verbrachte Hella das Warten bei der Familie Winkler. Dazu mussten natürlich Tag und ungefähre Zeit vorher mitgeteilt werden. Auch dies funktionierte am Ende, auch ohne Handy. Die Kontaktnahme mit den hiesigen Behörden war da schon leichter. Diese kamen während eines Besuches von allein ins Haus, um sich nach unserem Befinden zu erkundigen.

Das weitere Prozedere zog sich dann aber noch bis Februar 1976 hin. In dieser Zeit folgten viele, nicht immer angenehme, Gespräche mit einschlägigen Institutionen. Dabei galt für mich immer der Grundsatz: „Du musst Dir im Spiegel immer selber in die Augen sehen können.“ In meiner Akte stand u.a. zu lesen: „Er hat immer eine abwartende Haltung und erzählt nur, was wir schon wissen.“ Dabei kam mir außerdem mein äußerst schlechtes Namens- und Personengedächtnis zugute. Ich bin stolz darauf, niemals jemanden ausspioniert oder geschadet zu haben. Im Gegensatz dazu standen wir, wie ich später erfahren habe, unter ständiger Überwachung.

Die Verbundenheit zwischen uns wurde durch die Trennung nur gestärkt. In meinen Briefen erzählte ich zwischendurch auch kleine Fortsetzungsgeschichten. Z.B.: „Ich geh vom Nordpol zum Südpol zu Fuß“ nach dem gleichnamigen Lied. Da es im Lehrerinstitut keine Einzel- oder Doppelzimmer gab, sondern Schlafsäle mit bis zu 16 Personen, dienten diese auch zur Unterhaltung der Mädels.

Alle drei Jahre treffen wir uns bis heute zum Klassentreffen und ich fühle mich dazugehörig.

Als ich des Wartens auf eine Entscheidung der Behörden langsam überdrüssig wurde, kündigte ich meine Arbeitsstelle und zog nach Berlin. Somit war ich auch nicht mehr wehrpflichtig, und man konnte sich besser treffen, da Westberliner ein Tagesvisum nach Ostberlin bekamen.

Für den Umzug hatte ich mir einen alten Ford 17M (Badewanne) für 800.-DM gekauft. Ich dachte, ich muss ihn danach abgeben. Ich bekam dann aber nur die Auflage, ihn den „Maschinen und Materialreserven“ anzubieten. So leistete er mir noch viele Jahre treue Dienste.



Ca. 1980 Rechts Edwin Herfurt

Im Februar 1976 hatte dann das Warten ein Ende, und die Einreise wurde genehmigt. Allerdings ging die Reise nicht direkt nach Reinhardtsgrimma, sondern in eine Villa am Großen Garten. Dort wurde ich nochmals einer intensiven Befragung unterzogen. Bei der Untersuchung des Autos wird wohl auch das große Loch unter dem Fahrersitz aufgefallen sein. Hella holte sich bei Regen immer nasse Füße. Später schweißte mein Vater ein altes Ofenblech drunter. Die Villa teilte ich mit zwei weiteren Personen, welche angeblich ebenfalls aus der BRD stammten. Gegenseitiges Misstrauen stand dabei im Raum, so dass kein richtiges Gespräch entstand. Nach ein paar Tagen wurde mir

dann die Erlaubnis erteilt, nach Reinhardtsgrimma zu fahren. Ich war überglücklich.

Meine Ankunft war eine kleine Sensation. Ich war noch gar nicht richtig ausgestiegen, da wusste mein Schwiegervater, aus dem Konsum kommend, schon, dass ich da war. Hella kam dann erst am Wochenende aus Nossen aus dem IFL (Institut für Lehrerbildung). Für so ein Ereignis gab es kein Extrafrei.

Angekommen, begann nun die Arbeitssuche. Darüber berichte ich unter anderem aber später.

Sächsisches Wort des Jahres 2020

Beliebtstes Wort: Nieslbriem

Ein einfältiger, unbeholfener oder auch etwas mürrisch daherkommender Mensch

Schönstes Wort: Schnudndeggl

Mund-Nase-Schutz oder Maske

Bedrohtestes Wort: dambern

Sich ohne Ziel und Zweck beschäftigen und rumtrödeln

Gemütswort: gägsch

Kränklich, blass auch weinerlich

Noch ein Gedicht von Lene Voigt:

`s Heidereeslein in Sachsen

Midden uff dr Dresdner Heide
 Schtsnd ä Weib in rosa Seide.
 Schigge Schtrimbe, Bubigäbbchen,
 An dn Ohrring` goldche Gnäbbchen.

Da gam ä Modorradfahrer,
 Ohne Soziusbubbchen warer.
 Däm lief mit gogädder Miene
 `s Freilein flink vor de Maschine.

„Hald!“ so rief de gägge Gleene,
 „Nimm mich mit, sonst wär`ch gemeene!“
 Wubblich, schwangse sich uffs Rädchen.-
 Ja, so sin de sächs`schen Mädchen.

Erbhöfe in Reinhardtsgrimma bis ca.1934 Teil 2

- 7. Erbhof Oswald Walther**, 40,42 ha
davon 25,4 ha Feld, 6,5 ha Wiese, 4,54 ha Wald.
Wohnhaus erbaut 1852, Scheune 1853 und Seitengebäude 1854. Seit 1875 im Besitz der Familie.
Vorbesitzer: 4 Erbfolgen der Familie Dießler



- 8. Erbhof Bruno Hauke**, 9 ha
davon 7,5 ha Feld, 1,5 ha Wiese
Gebäude errichtet 1799, Scheune und Seitengebäude 1902. Seit 1901 im Besitz der Familie.
Vorbesitzer: Dittrich

- 9. Erbhof Erich Stelzner**, 26,6 ha (Löwenhof)
davon 22 ha Feld, 4 ha Wiese, 0,6 ha Wald
Wohnhaus und Seitengebäude erbaut 1430. Scheune und Seitengebäude 1907. Seit 1913 im Besitz der Familie
Frühere Besitzer: Glöditsch



- 10. Erbhof Beier**, 17,98 ha
davon 12,98 ha Feld, 4 ha Wiese
Wohnhaus erbaut 1840, Scheune und Seitengebäude 1933,
seit 1920 im Besitz der Familie
Vorbesitzer: Fischer, Gansauge, Rosenkranz, Grahl

- 11. Erbhof Albert Bormann**, 27,56 ha
davon 20,82 ha Feld, 3,89ha Wiese, 2,28 ha Wald
Wohnhaus erbaut? Scheune 1921
Seit 1914 im Besitz der Familie
Frühere Besitzer: August Weinlig, Robert Mühle



- 12. Erbhof Kurt Steinigen**, 22,30 ha
davon 15,87 ha Feld, 4,43 ha Wiese, 1,5 ha Wald
Wohnhaus erbaut um 1600, Seit 1598 im Besitz der Familie
Vorbesitzer: Ernst Grahl



- 13. Erbhof Arthur Böhme**, 16ha (Vier Höfe)
Davon 12 ha Feld, 4ha Wiese, dazu 1 ha Pachtfeld
Seit 1850 im Besitz der Familie



- 14. Erbhof Arthur Zscharschuch**, 11,2 ha (Vier Höfe)
Davon 8,6 ha Feld, 2,2 ha Wiese, dazu 1,65 ha Pachtfeld
Seit 1860 im Besitz der Familie, Vorbesitzer Rührich

Wieso die Auflistung der Erbhöfe aus dem Jahr 1934? Diese entstand, nachdem das Reichserbhofgesetz für das Dritte Reich am 29. September 1933 (zwei Tage vor dem Erntedankfest) von der nationalsozialistischen Reichsregierung erlassen wurde. Das Gesetz diente dazu, die Höfe vor Überschuldung und Zersplitterung im Erbgang zu schützen, nahm damit ältere agrarpolitische Ziele des Meierrechts wieder auf. Der Vorteil war, dass die Höfe nun bei Erbstreitigkeiten nicht mehr versteigert werden konnten. Der Nachteil war, da sie nicht verkauft und versteigert werden durften, da sie ja in der Familie bleiben sollten, dass auch keine Kredite aufgenommen werden konnten. Die Bank hatte ja keine Sicherheit. Viele dieser Erbhöfe sind auch heute noch im Familienbesitz.



Gut Arthur Zscharschuch

Kirchengeschichtliches von Pfarrer Hiecke

Unsere Kirche hat in den vergangenen Jahrhunderten ein bewegtes Leben hinter sich. So auch im 30.-jährigen Krieg. Um „wiederanzurichten, was die Krabaten zerschlagen“, werden **1633** für die Kirche 6 Groschen benötigt. **1634** gibt man 25 Groschen aus, um „die Kirchenfenster, so das churfürstliche Kriegsvolk eingeschlagen, mit Brettern zuzumachen.“

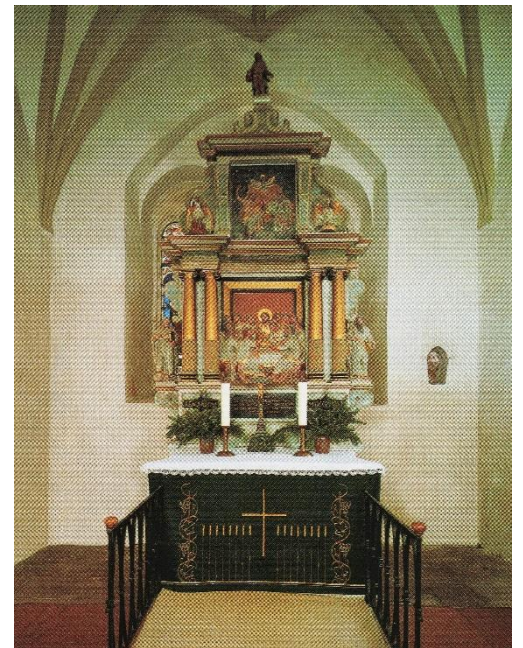
1634 werden an Tischler und Glaser 30 Groschen gezahlt, um auszubessern, was die Soldaten zerschlagen.

Natürlich musste immer wieder etwas erneuert und ausgebessert werden.

So wurden von **1741-44** in der Kirche die „Männer- und Weiberstühle“ verändert und repariert, was 2762 Taler kostete.

1932 wurden die unteren Emporen um eine Bankreihe bis in die Pfeilerebene zurückgenommen, die Orgelempore vergrößert und der Mittelgang vom Turmportal zum Altarplatz geschaffen. Die Bänke werden durch breitere Sitzbretter verbessert.

Über die Orgel urteilt ein blinder Musikprofessor in Frankfurt/Main nach einer Studienfahrt durch Sachsen in der Zeitschrift für Kirchenmusiker 1933 Nr.10:



„Den stärksten Eindruck auf meiner Reise erhielt ich aber durch die Bekanntschaft mit einer Silbermannorgel in Reinhardtsgrimma. Dieses mir bisher unbekanntes zweimanualige Werk Silbermanns gehört zu den schönsten Orgeln, die ich kenne. Der Klang dieser geradezu bezaubernd schönen Orgel ist eigentlich unbeschreiblichDer singende Ton und der milde Glanz, der über dem Register liegt, sind Eigenschaften silbermannscher Prinzipale, die hier in einem ganz übergroßen Maße zutage treten. Die beiden Rohrflöten sind in ihrem warmen, weichen, tragfähigen Tone geradezu unbeschreiblich.“

Über die alte Orgel ist folgendes bekannt: **1642** hat Orgelbauer Tobias Weller aus Dresden die Orgel renoviert und eingestimmt mit einem Gesellen. **1661** wird ein neues Orgelwerk beschafft für 280 Taler von Tobias Weller.

Am 17. Oktober **1725** gibt Silbermann auf Wunsch der Frau Cammerrätin Christine Elionore von Tettau ein Gutachten über diese alte Orgel mit einem Plan und Kostenanschlag für eine Neue ab. Die Töchter der **1733** verstorbenen Frau Cammerrätin, Frau Obrist-Lientenant von Venediger (geb. von Tettau) und Agnes Catharina von Tettau setzten als Patronatsherrinnen der Kirche den Bau der Orgel für 800 Taler **1730** durch, die am **7.1.1731** schließlich eingeweiht wurde.

Die alte Orgel müsse in dem Betstübchen über der Sakristei gestanden haben, nimmt Pfarrer Hiecke an.

Erst **1932** kam der Taufstein in die sogenannte „Graskammer“. Vorher stand er am Westende des Altarplatzes. Dieser Taufstein wurde 1807 vom Steinmetz Johann Gottlieb Dreßler in Dresden für 36 Taler aus Cottaer Sandstein gehauen.

1667 fertigte der Tischler Christoph in Dohna eine neue Kanzel, die Jacob Hennig aus Pirna 1672 mit den beiden Bildern am Aufgang malte. Dieser Kanzelaufgang befand sich in der sogenannten Frauenhalle auf der Südseite des Kirchenschiffes, wo die Bilder, **1631** von Kalkfarbe übertüncht, von Pfarrer Hiecke wiederentdeckt und auf seine Veranlassung bei der Kirchenrenovierung **1932** wieder am alten Platz an der Kanzel angebracht wurden.

Der Kirchturm war **1589** ein hölzerner, der wahrscheinlich als Dachreiter auf dem Gebäude saß. Er war jedoch baufällig und müsse, wie Friedrich von Mangold an den Superintendenten von Pirna schrieb, als „ein Neven Steinern thorm von grunde aus“ gebaut werden. Wann das geschah, ist nicht genau feststellbar. **1623** war aber die „Erhebung der Glocken“. Der Turm wird also fertig gewesen sein.

Der arme Mann und der Teufel

Ein Mann war einmal in großer Not und rief den Bösen an, dass der ihm helfen sollte. Der Böse kam und brachte ihm viel, viel Geld. Dafür musste der Mann ihm seine Seele verschreiben. Die sollte jedoch erst dann dem Teufel gehören, wenn die Bäume alle kahl stünden. Der Mann kriegte das Geld und lebte herrlich und in Freuden. Als aber der Sommer zu Ende ging und er das erste Laubblatt fallen sah, kriegte er's mit der Angst, und seine Sünde wurde ihm leid. Und er ging zur Kirche und fiel vor unserm Herrgott auf die Knie und bat, er möge ihm seine Sünde vergeben und seine arme Seele retten. Da erbarmte sich unser lieber Herrgott seiner und sprach zu ihm: »Ich will deine Seele dem Teufel aus dem Rachen reißen. Wenn auch die anderen Bäume all ihr Laub abwerfen, an zweien soll's sitzen bleiben.« Und der Herrgott machte aus einer Eiche und einer Buche eine neue Art, die das Laub in Herbststurm und Winterskälte nicht abwarf, sondern so lange behielt, bis all die andern Bäume wieder grün wurden.

Als nun zur Herbstzeit der Teufel kam und des Mannes Seele haben wollte, sagte dieser: „Noch sind nicht alle Bäume kahl. Komm mit ins Holz. Ich will dir welche zeigen, deren Laub noch fest sitzt.“ Und er zeigte ihm die Steineiche und Steinbuche. Der Teufel fing wohl an, die Bäume zu schütteln und als Sturmwind dazwischen zu sausen, aber das Laub saß fest, und all sein Toben und Mühen waren vergebens. Da fuhr er ab und rief: „Zum Frühjahr komm' ich wieder, dann bist du sicher mein!“ Der Mann aber dachte: „Ich verlass mich auf unsers Herrgotts Wort.“

Und als der Teufel zur Frühlingszeit wiederkam, da sah man noch etwas Laub an der Steineiche und Steinbuche, und der Teufel sagte: „Wart nur noch ein paar Tage, dann bist du sicher mein!“ Der Mann aber dachte wieder: „Ich verlass mich auf meines Herrgotts Wort.“ Und als er sich umschaute, da sah er schon eine Birke und eine Weide grün schimmern. Die zeigte er dem Bösen.

Und ein paar Tage weiter, da war alles grün, und da kamen auch an der Steineiche und Steinbuche die jungen Blattknospen heraus und stießen das alte, trockene Laub ab, und unser Herrgott hatte die arme Seele gerettet.

Die Steineiche und Steinbuche aber ließ Gott bestehen. Jahr für Jahr behalten sie ihr Laub in Herbststurm und Winterskälte, bis alles wieder grünt und blüht.

Volkssage

Bilderrätsel

Liebe Leser,

hier das neue Rätsel.

Wo ist das in Reinhardtsgrimma?

**Auflösung des Rätsels aus dem
Grimmschen Heimatblatt Nr.47**

Es ist die Einfahrt zur alten Schäferei



Impressum:

Herausgeber: Heimatverein Reinhardtsgrimma e.V.

Redaktion: Norbert Schulz
Frank KÜchler
Heidi Preißler

Beiträge: Norbert Schulz
Günter Braun
Frank KÜchler

Fotos: Norbert Schulz
Frank KÜchler
Reiner Kocarek

Spendenkonto:

Heimatverein Reinhardtsgrimma e. V.

IBAN: DE 90 850 503 003 200 023 634

BIC des Kreditinstituts: OSDDDE
81XXX

Ostsächsische Sparkasse Dresden

***Veröffentlichung und Kopien
nur mit Genehmigung des
Heimatvereines***

Bestellschein:

Bitte einfach Zettel ausfüllen und an:

Günter Braun, Zur alten Schäferei, oder Norbert Schulz,
Grimmsche Hauptstraße 77 senden, beide in 01768 Glashütte –
Ortsteil Reinhardtsgrimma.

Bestellung:

Ich möchte das „Grimmsche Heimatblatt“ für 2,50 € /Ausgabe zugestellt bekommen
Bei Postversand zuzüglich 1,75€ Versandkosten

Name:.....

Anschrift.....



